

Das Priestertum Christi im Anschluß an den heiligen Thomas von Aquin. Vom Mysterium des Mittlers in seinem Opfer und unserer Anteilnahme. Von *Emil J. Scheller*, Dr med. et phil. et theol. 8° (448). Paderborn 1934, Ferd. Schöningh.

Im vorliegenden Werk ist mit staunenswertem Mut und unermüdlicher Energie eine Aufgabe gelöst worden, die in unserer Zeit der Katholischen Aktion von großer praktischer Bedeutung ist: es ist endlich einmal in deutscher Sprache eine erschöpfende Darstellung vom Priestertum Christi und vom Mysterium des Mittlers in seinem Opfer gegeben worden. Es wird nicht nur der Systematiker und Historiker, sondern auch der Exeget und Aszetiker sich mit den Ergebnissen dieses mit staunenswerter Erudition gearbeiteten Werkes auseinanderzusetzen haben.

Der Inhalt ist so reich, daß es unmöglich ist, im Rahmen einer kurzen Besprechung ein auch nur bescheidenes Bild davon zu geben. Schon die Einleitung gibt eine Fülle von neuen, auch dem gewiegt Dogmatiker interessanten Ausblicken. So wird z. B. hier schon die Bedeutung des Priestertums Christi innerhalb der Heilsökonomie aufgewiesen, wobei nicht zuletzt die Feststellung, bzw. Formulierung wertvoll ist, daß nach Thomas der eigentliche Beweggrund Gottes zur Menschwerdung das Priestertum Christi sei, insofern dieser Erlöserpriester ist.

Der erste Hauptteil gibt unter Verwertung der Daten der Religionsgeschichte, Religionsphilosophie und Philosophie eine ideengeschichtliche Grundlegung der Lehre vom Priestertum überhaupt. Der zweite Hauptteil zeichnet die dogmengeschichtliche Entfaltung der Lehre vom Priestertum Christi und umreißt hier zuerst die Äußerungen des kirchlichen Lehramtes (was ganz den berechtigten Forderungen Dursts entspricht) und die Lehre der Heiligen Schrift; dann aber in dem umfangreichsten und schwerstwiegenden Teil des Werkes die Entwicklung der Lehre durch die Jahrhunderte der Patristik und Scholastik bis in unsere Zeit. Wenn auch Thomas hier das Kernstück ausmacht, so ist doch auch seinen Vorfätern und Nachfahren ihr Recht geworden. Sowohl die Belesenheit als auch die Urteilsfähigkeit des Verfassers zeigen sich hier im besten Licht. De la Taille und Ledesma sind ebenso berücksichtigt wie Kramp und Präpositinus, Hervaeus Natalis und Adam Tanner oder Jakob Platel und Sickenberger. Interessant sind hier die Hinweise auf die Beziehungen, die im Gedanklichen zwischen Thomassin und De la Taille bestehen. Doch war der leider zu früh verstorbene De la Taille, der durch seinen faszinierenden Vortrag ein Lehrer von seltener Eindruckskraft war, in seinem Denken von einer Selbständigkeit und zugleich von einer Ehrlichkeit der Gesinnung, daß man kaum an verschwiegene Anleihen bei Thomassin glauben darf. Auch kann ich den Optimismus des Verfassers nicht teilen, daß weitere handschriftliche Forschungen nichts mehr ans Tageslicht fördern würden, was ins Gewicht fallen könnte. Man muß doch bedenken, daß die epochemachende Salmantizenser-Schule des 16. Jahrhunderts ihre Schätze fast nur in Handschriften überliefert hat. Ferner hätte ich in diesem historischen Teil noch gewünscht, daß die großen, treibenden Gedanken in ihrer Entwicklung stärker das mechanische Gerippe der Namen und Werke durchleuchtet hätten, so daß wir eine klare Geschichte der Ideen vom Priestertum Christi bekommen hätten und diese nicht erst mehr oder weniger aus dem Rankenwerk herauslösen müßten.

Im dritten Hauptteil bietet der Verfasser eine systematische Zusammenfassung des im Vorausgehenden als wertvoll Erfundenen, das er zu einem Systema sacerdotarium rundet.

Endlich werden abschließend die Lebenswerte der Lehre vom Priestertum Christi herausgearbeitet.

Dem sympathischen Werk möchte man eine weite Verbreitung nicht bloß beim Klerus, sondern auch bei den gebildeten Laien wünschen. Denn es stellt nicht bloß eine Fundgrube von wertvollem Wissen, sondern auch von Anregungen zu geistlicher Befruchtung dar.

Bamberg.

Artur Landgraf.

Assumptio B. Mariae V. Auctore *P. Renaudin.* (184.) Torino 1933, Casa editrice Marietti, Via Legnano.

Eine dankenswerte Arbeit eines so ausgezeichneten Kenners des in Frage stehenden Themas; beschäftigt sich doch der Verfasser bereits seit 30 Jahren damit. Doch ist leider auch von ihm kein abschließendes Ergebnis erzielt worden. Die bloße Häufung von Vätertexten tut's allein noch nicht. Ob nicht der von Franz Sal. Müller angedeutete Weg (Innsbruck 1930) besser zum Ziele führte?

Salzburg.

Dr M. Premm.

Das Mysterium der heiligen Kirche. Dogmatische Untersuchungen zum Wesen der Kirche. Von *Dr Karl Feckes.* 14° (222). Paderborn 1934, Ferd. Schöningh. Brosch. M. 5.—, kart. M. 5.80, geb. M. 6.80.

Diese Untersuchungen erstreben ein tieferes Verständnis des inneren Wesens der Kirche. Die fundamentaltheologische Betrachtungsweise behält daneben ihre Bedeutung und wird vorausgesetzt, aber die dogmatische soll weiterführen. Die Kirche soll begriffen werden als der fortlebende Christus, der fortlebt durch das Weiterwirken seiner Ämter und die fortschreitende übernatürliche Lebenserfassung der Menschheit. Verfasser selbst sieht die Aufgabe darin, „diese Stiftung einer katholischen Kirche als eine konsequente und harmonische Fortsetzung der Menschwerdung zu begreifen, sie als eine gewisse innere, notwendige Folgeerscheinung der einmaligen größten göttlichen Liebesstat zu erfassen, so daß Christus und Kirche wie in einem Blick gesehen und mit einer Liebe geliebt werden können“ (S. 132). Sachlich und methodisch lehnt Verfasser sich bewußt (s. Vorwort, S. 7) an Scheeben an. Der dogmatische Beweis aus Schrift und Tradition wird mehr vorausgesetzt als erbracht. Es geht um eine spekulative Durchdringung des im wesentlichen als bekannt vorausgesetzten Stoffes. Analogie und Konvenienzgründe sollen zu einer harmonischen Übersicht und zu fruchtbaren Anregungen führen. Daß dabei eine gewisse Gefahr der Willkür obwaltet und der Kritiker nicht in jeder Einzelheit zustimmen wird, ist selbstverständlich. Dafür sind die von methodischer Beweislast befreiten Gedanken zügiger und erfreuen durch die glückliche Verbindung von Gedankentiefe und Herzenswärme, die Scheeben eigentlich ist. Die christologische und soteriologische Grundlegung (I. Teil, S. 15—102) ist fast so umfangreich, wie die Wesensbestimmung der Kirche (II. Teil, S. 103—222). An dogmatischer Tiefe scheint sie der wertvollere Teil zu sein. Bei der Wesensbestimmung der Kirche werden die im ersten Teil gefundenen Ergebnisse glücklich verwendet. Dabei wird auf heutige Strömungen ausgiebig Rücksicht genommen, wodurch die Aktualität erhöht, die Tiefe wohl